Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CASTILLON
COGNAC FINE DEPUIS 1814

DÉPOSITAIRES: HENRY HUBER & CIE. ZURICH, TÉL. 23 25 00

Wenn Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Halskehre, Gelenk- und Gliederschmerzen, dann das wirksame Mittel

UROZERO

Leidende, macht einen Versuch mit diesem von Aerzten erprobten und empfohlenen Mittel. URO ZERO stillt durch kräftiges Ausscheiden der Harnsäure nicht nur den Schmerz, sondern befördert die Heilung des Leidens.

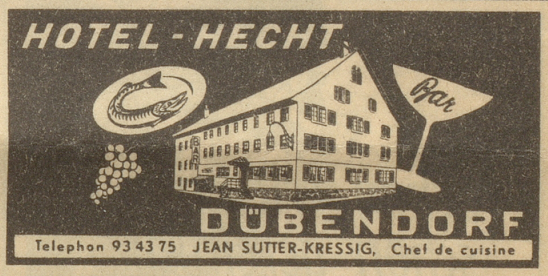
In Apotheken: Tabletten Fr. 3.20, Cachets Fr. 2.20 und Fr. 6.—.

Sogar mit *Casimirs* sprichwörtlich guter Laune ist es aus. Er hat seine Steuern bezahlt ... nun langt es ihm nicht einmal mehr zu einem Päcklein

Capitol

Riviera in der Schweiz
Hotel Du Lac-Seehof

Gutbürgerliches Haus. Immer noch gute und gepflegte Küche. Fließend Kalt- und Warmwasser. Großer Park. Seeterrasse. Eigenes großes Strandbad. Pension ab Fr. 11.25. Wochenpauschalarrangement ab Fr. 89.—. Tel. 2 34 35. Prospekt durch den Bes. **H. Kneschaurek.**



Geistesgegenwärtig

In der Kaserne hat man immer wieder festgestellt, daß Soldaten sich selbst Urlaub geben: nach der Abendverlesung noch verschwinden und spät oder erst gegen den Morgen zurückkehren. Ab und zu gelingt es einmal einen zu ertappen, aber die ganz geriebenen Burschen sind immer wieder ihrem Vergnügen nachgegangen. Den Eingang, wo die Wache steht, benützen diese Leute natürlich nicht, sie gehen offenbar über die hohe Mauer, die das ganze Kasernement umgibt.

Leutnant Scharf ist dies ein Dorn im Auge, er will es abstellen. Deshalb geht er eines Tages der Mauer entlang und findet dabei eine Stelle, die gedeckt durch Sträucher ihm für einen solchen Uebergang geeignet erscheint. Einige Kratzspuren an der Mauer und Fußspuren auf dem Boden sind ihm Beweis dafür, daß er die richtige Uebergangsstelle dieser «wilden» Urlauber gefunden hat. Auch an der Außenseite der Mauer findet er seine Vermutung bestätigt. Es steht da zudem ein Baum, der offenbar beim Uebersteigen mitbenützt wird. Mit sich selbst zufrieden spaziert Leutnant Scharf in die Kaserne zurück und beschließt am nächsten Samstag zwischen 12 und 2 Uhr nachts aufzupassen.

Am nächsten Samstag, es ist eine dunkle Nacht, begibt sich Leutnant Scharf gegen 12 Uhr nachts in den Hof der Kaserne. Er wendet sich dem Gebüsch zu und findet, daß er völlig gedeckt ist. Nirgends ist bei der bestehenden Verdunkelung ein Licht zu sehen. Hier verhält der Leutnant sich still an die Mauer gelehnt und lauscht. Er muß lange warten. Nach etwa einer Stunde hört er ein Geräusch, das ihm sagt: jetzt klettert jemand an der Außenseite der Mauer hoch. Scharf duckt sich in das Gebüsch und bereitet sich vor, den Mann sofort zu fassen. Nachdem der Soldat die Mauer erklommen, springt er herab und in der Dunkelheit direkt auf den Rücken von Leutnant Scharf. Dieser wird umgeworfen, aber auch der Soldat kommt zu Fall. Schnell erhebt sich Scharf, wenn ihn auch der Rücken schmerzt, und eilt auf den Schatten zu, indem er «Halt» ruft. Der Soldat, verblüfft, versucht zuerst noch zu entkommen, aber Scharf ist schneller und faßt ihn am Rock. «Kommen Sie mit auf die Wache!» lautet seine Aufforderung. Bei der herrschenden Dunkelheit hat Scharf den Mann noch nicht erkannt. Die beiden gehen zur Wache. Vor der Türe angelangt, will der Soldat dem Leutnant Scharf den Vortritt lassen — wie sich das gehört. Er tastet nach der Türe, aber etwas zu tief, stößt mit der Hand an etwas, was nur ein im Schloß steckender Schlüssel sein kann. Ein Gedanke schießt ihm durch den Kopf, er macht die Türe auf, um sofort in den Schatten zurückzutreten und den Leutnant vorbeigehen zu lassen. Dieser schreitet stolz und gravitätisch durch die Türe in den schwach erleuchteten Raum, der Soldat folgt ihm offenbar nach, aber plötzlich faßt er wieder nach der Türklinke und zieht die Türe nach außen zu, den Schlüssel umdrehend. Der Herr Leutnant Scharf steht drin, wendet sich um und will den Burschen hereinholen, doch vergeblich. Die Türe ist zu! — Eingeschlossen! — Scharf gerät in Wut und tobt. Kurz entschlossen eilt er ans Fenster, reißt es auf, klettert hinaus, aber bis er draußen und vor der Türe ist, hat der Urlauber schon längst das Weite gesucht, d. h. er ist leise in sein Kantonnement geschlichen, — ihn zu finden ist aussichtslos ...

Leutnant Scharf erstattet am andern Tage Meldung. Der Kommandant lächelt und sagt: «Das ist ein geistesgegenwärtiger Soldat gewesen. Sicher kein Berner. Solch fixe Soldaten kann man zu allen Zeiten, erst recht im Ernstfall brauchen. Stellen Sie sich vor, daß im Zeitraum von Sekunden dieser Mann eine Fluchtmöglichkeit erfaßt, durchdacht und ausgeführt hat.»

Leutnant Scharf ist betrübt; dazu schmerzt ihn sein Rücken, er geht gebückt, und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Ralph Colin.